Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mk. 2.70 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 20 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 60 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tags vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66 Jahrgang.

№ 1. Mittwoch, den 1. Januar **1919.**

Zum neuen Jahre 1919.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Es schreitet ernst und unaufhaltsam
Die Zeit durch die verwirrte Welt,
Wie sich Dein Wille auch gewaltsam
Dem Schicksalsrad entgegenstellt . .
Aus lichten Höhn zu tiefen Schluchten
Auf denen düstre Wolken wachten
Glitt unser Weg, nun grimmvollendet
Dies Unglücksjahr sich von uns wendet!

Doch ob das Unheil gleich Lawinen
Uns jäh bedrängte allerwärts:
Verzag nicht! Zeig' entschloss'ne Mienen,
Noch pulsen Kräfte uns durchs Herz!
Nicht endlos mühn wir uns im Tale
Fern von der Gipfel Sonnenstrahle:
Drum laßt den bittern Unmut schweigen
Und dringt bergan auf neuen Steigen!

Wohl muß uns harte Werktaft frommen
Und karg für uns wird ihr Ertrag;
Im Mühsal noch tut, grambeklommen,
Manch altes Herz den letzten Schlag;
Doch um so zäher vorwärtsflugend
Durchflammt die Hoffnung unsre Jugend,
Daß wieder uns zu lichtern Pfaden
Einst treue Arbeit wird begnaden!

In solcher Hoffnung laß Dich grüßen,
Du neues Jahr, das still sich naht:
Laß nicht in dumpfer Knechtschaft büßen
Den deutschen Geist im Völkerrat
Und blinde Rachsucht uns den Glauben
An der Versöhnung Ziel nicht rauben!
Schenk' Frieden uns auf festem Grunde,
Daß Reich um Reich alsbald gesunde! . .

Wen' Güte unter finstern Brauen,
Bis auch der letzte Groll verglüht —
Und hilf der Liebe Nester bauen,
Von roten Rosen überblüht!
Dem ärmsten Feld gib' goldne Garben;
Kein bittend Seelchen mehr laß darben,
Und weih' Dich, daß sie froher werde,
Recht als ein Segensjahr der Erde! . .

Das Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilmachung hat mit Anordnung vom 23. November 1918 für das Reichsgebiet die regelmäßige tägliche Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter auf 8 Stunden festgesetzt. Infolgedessen wird ab 1. Januar 1919 **die Verkaufszeit in den Verkaufsstellen der Stadt Eibenstock beschränkt auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.**

Für **alle** Verkaufsstellen — gleichviel ob in ihnen Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind oder nicht — ist diese Verkaufszeit maßgebend.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind zu bestrafen mit Geldstrafe bis zu 2000 M., im Unvermögensfalle mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten.

Eibenstock, den 27. Dezember 1918.

Der Stadtrat. Hesse. **Der Arbeiterrat.** Mey.

Altersrentenempfänger

erhalten ab **1. Januar 1919** zu ihrer Rente **einen Zuschlag von 8 Mark monatlich.**

Vordrucke für Zulagequittungen können in der Polizeiregistratur entnommen werden.

Eibenstock, den 30. Dezember 1918. **Der Stadtrat.**

Kriegsfamilienunterstützung.

Verordnungsgemäß wird den Familien der Mannschaften, die sich nach dem 30. November 1918 noch bei den Truppen befunden haben und dies durch Bescheinigungen der für die Entlassung zuständigen Stellen nachweisen, die Familienunterstützung dergestalt weitergewährt, daß sie die Unterstützung bis zur Entlassung und außerdem noch 2 Halbmonatsraten als außerordentliche Unterstützung erhalten.

Angehörige von Mannschaften, **die seit dem 1. Dezember 1918 zur Entlassung gekommen sind,** erhalten bei **Vorlage** des **Entlassungsscheines** oder des **Militärpasses** die ihnen noch zustehende Unterstützung ausgezahlt.

Für Familien der Mannschaften, **die gegenwärtig noch dem Heere angehören,** kann die Unterstützung **nur nach Beibringung** der oben erwähnten Bescheinigung gezahlt werden.

Für gefallene, verstorbene, vermißte und gefangene Mannschaften bedarf es der Beibringung einer Bescheinigung des letzten Truppenteiles **zunächst** nicht.

Der Zeitpunkt der Auszahlung der Unterstützung wird noch bekannt gegeben.

Eibenstock, den 30. Dezember 1918. **Der Stadtrat.**

Für den **Sylvesterabend 1918** ist die

Polizeistunde

allgemein auf **1 Uhr nachts** festgesetzt.

Eibenstock, den 31. Dezember 1918. **Der Stadtrat.**

---

1. Gemeinde- und Privat-Beamtenschule zu Geyer.

Städt. Fachschule, gegründet 1891, bereitet für die Gemeindebeamtenlaufbahn vor. Anmeldungen für Ostern 1919 bis Ende Januar erbeten. Stellennachweis der Abgangsschüler. Aufnahmebedingungen versendet kostenfrei die Schulleitung.

Zum Neujahr 1919.

Ahnungsschwer mit drohendem Gewölk zieht das Neue Jahr herauf. Die letzten Monate des alten Jahres haben uns in Trümmer und Grüfte geführt, vor denen uns Angst und Entsetzen überfallen hat. Wir suchen aus dem Zusammenbruch zu retten, was zu retten ist. Die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung geben einen schwachen Hoffnungsschimmer am Horizont. Aber die Forderungen unserer Feinde, die furchtbaren Kriegslasten und Kriegsschulden, der empfindliche Nahrungsmittelmangel, die Trennung des Staates und der Kirche, die Hemmung unseres deutschen Missions- und Gustav-Adolf-Werkes, der lähmende Bann der sich auf deutsche Unternehmungslust und Arbeitsfreudigkeit legt, dazu die Unruhen und Aufstände, die vom alten Jahre ihren Fackelschein in die kommenden Zeiten hinüberflammen lassen. Soll uns da nicht bange werden, vor dem, was kommen will; bange um unser armes Volk, unser geplagtes Vaterland, unsere schwergeprüfte Kirche? Solch ein Neujahr haben unsere Aeltesten nicht erlebt. Wird uns noch mehr genommen werden, wird der deutsche Name ganz darnieder getreten werden, wird Gottlosigkeit und Kirchenflucht, Unsittlichkeit und Genußsucht wieder die Herrschaft antreten über unsere verblendeten Volksgenossen? Es geht uns wie den Jüngern im sturmdurchpeitschten Boot: Herr, hilf uns, wir verderben! Er ist noch da, den die Machthaber und Volksführer geflissentlich verschweigen. Er ist bei den Seinen. Er und kein anderer steht hinter dem Nachbild der Finsternisse und Nebel. Er grüßt uns noch mit dem untergänglichen, unentwegten Neujahrsgruß: Seid getrost, Ich bins, fürchtet euch nicht! Darum schreiben wir auf den ersten Tag auch des schweren geheimnisvollen Jahres den Namen Jesus Christus, in dem allein alles Heil für unser Volk und für alle Völker geborgen ist. In seinem Namen treten wir dennoch hoffnungsfreudig, glaubensfroh die Reise an. Er wird uns zeigen, wie hinter den Verworrenheiten unserer Tage die sichere ordnende allmächtige freie Hand unseres Gottes waltet und regiert und alles zum Besten führt; Er allein kann uns Mut machen, wenn Er uns die große Neujahrsverheißung gibt für Volk, Gemeinde, Schule und Kirche, Haus und Leben: Siehe, ich mache alles neu! sek.

Vernünftige Aeußerungen eines sozialdemokratischen Staatssekretärs.

Berlin, 29. Dezember. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, Dr. August Müller, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, hielt gestern einen Vortrag über wirtschaftspolitische Grundsätze, die in seinem Amte bei dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Reiches Anwendung finden sollen. Er sagte:

Die Frage, ob eine baldige Wiederherstellung der Vorkriegswirtschaft möglich ist, ist zu verneinen. Wir haben inzwischen alle Absatzmärkte verloren, dafür in Amerika einen äußerst starken Konkurrenten gewonnen. Die Schwierigkeiten wachsen noch dadurch, daß die Feinde die Rohstoffe besitzen, und wenn sie diese wirklich uns zuführen, die Preisbestimmung in den Händen haben. Ferner durch die ungeheure Ausdehnung der industriellen Anlagen bei der Entente, die zudem ihre Kriegsindustrie leichter auf die Friedensarbeit umstellen kann, da sie Rohstoffe und Absatzgebiete besitzt. Unsere Feinde werden es unsinnig finden, uns Rohstoffe zu liefern, damit wir dann an sie fertige Ware verkaufen könnten. Sie werden dafür vorziehen, uns die fertigen Waren zu liefern.

Es kommt dahin, daß unsere Volkswirtschaft durch Kriegsschulden und gewaltige Entschädigungspflichten belastet ist. Ich habe Weihnachten selbst mit den Franzosen in Luxemburg verhandelt. Ich kann Ihnen sagen, daß Frankreich und Belgien in diesem Punkte unerbittlich sein werden. Wir sind zur wirtschaftlichen Politik möglichst rationeller Produktion und Distribution gezwungen. Wir könnten diese Aufgaben aber nicht mit dem Achtstundentag lösen und die mächtigen Löhne nicht weiterzahlen. Mit dem Abbau des Lohnniveaus muß aber zugleich ein Abbau der Preise erfolgen. Auf dem Gebiete der Verteilung denke ich an eine planmäßige Genossenschaftsförderung.

Die Industrie wollen wir nicht bureaukratisieren. Wir suchen nach den Ideen für Industriezweckverbände mit Selbstverwaltung, auf die alle der Staat in verschiedenen Richtungen Einfluß übt. Zu ergänzen ist diese Arbeit durch großzügige Innenkolonisation. Wir wollen nicht etwa jeden Großgrundbesitz zerschlagen, sondern sind für eine gesunde Mischung der Besitzverhältnisse. Von Enteignung, von bolschewistischen Gedanken wollen wir nichts wissen. Mein Ziel ist: Die heimische Scholle soll einen möglichst großen Bevölkerungsteil ernähren, ich denke auch an eine kontinentale Wirtschaftspolitik mit Anlehnung an unsere östlichen und südöstlichen Nachbarn.

Es ist mir zweifelhaft, daß die Welt für Sozialisierungsideen reif ist. Was hätte der Staat z. B. für Vorteile mit der Sozialisierung der Hamburg-Amerika-Linie? Die Entente hat erklärt, daß sie jedes Staatseigentum als Pfand betrachtet. Aber einer Vermehrung von Kommunal-, Staats- und Reichsbetrieben bin ich nicht geneigt. Für das Reichswirtschaftsamt ist vor allem immer die Frage maßgebend: Welche Wirtschaftsform ist rationeller vom Standpunkte der Allgemeinheit, nicht der Arbeiter? Die Sozialisierungskommission ist nicht mit dem Reichswirtschaftsamt gleichbedeutend. Aus dem Rockärmel hinaus vor Vorhandensein der verfassungsmäßigen Stellen soll überhaupt nicht vergesellschaftet werden, das wäre undemokratisch.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ein Aufruf der deutschen Regierung. An das deutsche Volk wendet sich die Reichsregierung mit einem Aufruf, der am Sonntag in großen Massen verbreitet wurde. Es heißt darin: Die Regierungskrise hat die Lösung gefunden, die das deutsche Volk erwartet hat. Die Unabhängigen sind ausgeschieden. Die Reichsregierung wird